

Bericht über das 30. Nordelbische Genealogentreffen am 09./10.10.2004 in Rickling

Herr Matthias konnte zum diesjährigen Jubiläumstreffen gut 20 Teilnehmer im Tagungshaus in Rickling begrüßen. In seiner Einführung ging Herr Matthias auch kurz auf die Geschichte dieses Treffens ein. Anders als man aufgrund des 30. Treffens vermuten könnte, fand das 1. Treffen nicht 1974, sondern bereits 1968, organisiert von Herrn Dr. Zeitz aus Lübeck, statt. Die Absicht hinter diesen Treffen ist der genealogische Austausch der Mitglieder der 3 Vereine aus Hamburg, Lübeck und Kiel, denn zuvor kannte man sich überwiegend nur durch Publikationen in den Vereinsschriften und den Deutschen Genealogentag, an dem jeweils nur die Delegierten der Vereine teilnahmen. Das erste Programm 1968 war eher bescheiden: Es gab Vorträge über die Zentralisierung der ostdeutschen Kirchenbücher, ein neues Verzeichnis der mecklenburger Kirchenbücher und die Intensivierung der Zusammenarbeit mit genealogischen Vereinen in Skandinavien.

Die ersten 6 Veranstaltungen fanden im Domhof in Ratzeburg statt. 1974 mußte dann das Treffen wegen fehlender Räumlichkeiten ausfallen. Dieses geschah mehrmals in den 80er Jahren. Bereits seit einigen Jahren im Fichtenhof bzw. im Tagungshaus in Rickling statt.

Der anschließende Vortrag „**Archivalien zur Auswanderung im Landesarchiv Schleswig**“ wurde aufgrund der Absage beider möglicher Referenten ebenfalls durch Herrn Matthias gehalten. Herr Matthias handigte den Teilnehmern eine Literaturliste zum Thema aus und erläuterte diese mit einigen Beispielen.

Wollten man aus S-H auswandern, mußte man beim Landratsamt einen Antrag auf Entlassung aus dem Nexus (dem Untertanenverhältnis) stellen. Die Kreise Steinburg, Segeberg, Plön, Pinneburg, Herzogtum Lauenburg sowie die Alt-Kreise Bordesholm, Eckernförde, Husum, Eiderstedt und Tondern haben ihre diesbezüglichen Unterlagen an das Landesarchiv abgegeben. Bei den anderen Kreisen befinden sie sich in die jeweiligen Kreisarchiven. Es ist jedoch zu bedenken, daß zum einen ein Großteil dieser Unterlagen nicht mehr bestehen und zum anderen viele Auswanderungswillige ohne entsprechende Erlaubnis ausgewandert sind und sich deshalb überhaupt keine Unterlagen finden lassen werden. Dies galt insbesondere für junge Männer zwischen 17 und 25 Jahren, die sich durch eine Auswanderung der Wehrpflicht entziehen wollten.

Die Vortragsreihe wurde durch Herrn Jürgen Kawalek mit dem Thema „**Literaturübersicht zur Aus- und Einwanderung von der Landesbibliothek Kiel**“ fortgesetzt. Sucht man zum Thema Auswanderung Literatur in der Landesbibliothek, wird man schnell die Erfahrung machen, daß man als „Bibliothekslaie“ kaum etwas finden wird. Dies resultiert daraus, daß die Bibliothek nach der Bibliothekssystematik und nach Verfasser sortiert ist. So findet sich z.B. der Nachlaß Buchloh, der sich umfangreich mit dem Thema Auswanderung beschäftigt hat, unter der Systematik Geographie. Ein Schlagwortverzeichnis gibt es erst für Neuanschaffungen ab 1966. Jedoch ist auch bei Benutzung des Schlagwortverzeichnis zu beachten, daß Neuanschaffungen nicht unbedingt durch die Wissenschaftlichen Mitarbeiter, die sich mit dem einzelnen Buch bei seiner Anschaffung beschäftigt haben, in das Bibliotheksprogramm eingegeben werden, sondern durch Hilfskräfte, die oftmals weder Buch noch Thema kennen.

Aufgrunddessen wurde den Teilnehmern ein sehr umfangreiches 34-seitiges Verzeichnis über Auswanderungsliteratur in der Landesbibliothek ausgehändigt (HINWEIS: Ein weiteres Exemplar befindet sich in unserer Vereinsbibliothek.). Das Verzeichnis unterteilt sich in die Themenblöcke Mittelalter und Frühe Neuzeit; Einwanderung aus den „Niederlanden“; Mennoniten; Heide- und Moorkolonisation/ Einwanderung aus Süddeutschland im 18. Jh.;

Überseeaus- und -rückwanderung; Methodik, Hilfsmittel und Handbücher; Schleswig-Holstein; Schleswig-Holsteiner im Ausland/ Schleswig-Holsteinische Heimatvereine.

Andere Bibliotheken zu diesem Thema sind die Bibliothek in Göttingen, die traditionsgemäß den anglo-amerikanischen Büchermarkt sichtet, sowie die Dansk Central Bibliothek in Flensburg, die neben zahlreicher Literatur zum Landesteil Schleswig und den verfilmten Kirchenbüchern Nordschleswigs auch Hilfestellung bei der dänischen Auswandererdatenbank leistet.

Den 3. Vortrag des Tages hielt der ehrenamtlichen Stadtarchivar von Preetz, Herr Peter Pauselius, zum Thema **„Möglichkeiten zur Erforschung von Auswanderungen am Beispiel der Stadt Preetz“**. Der Bestand des Stadtarchiv beginnt 1870, als Preetz vom Flecken zur Stadt wird. Alle vorherigen Archivalien befinden sich im Kloster Preetz, das der Öffentlichkeit nicht zugänglich ist. Die Erstellung eines Findbuches wird seit 1990 durch Herrn Pauselius vorbereitet; von seinen Vorgängen wurde nichts entsprechendes erstellt. Im Rahmen dieser Arbeit hat er die vorhandenen Archivalien auch in Hinblick auf Auswanderung durchgesehen. Amtliche Vorgänge in Bezug auf Auswanderung sind dabei im Archiv nicht vorhanden. Eine sehr gute Informationsquelle war stattdessen die Preetzer Zeitung, die mittlerweile vollständig von 1828 bis zu ihrer Einstellung 1987 vorliegt. Neben entsprechenden Zeitungsartikel spielen auch Toderklärungen von Ausgewanderten, die alle 2-3 Monate veröffentlicht wurden, eine große Rolle. Daneben gibt es für die Jahrgänge 1887/88, 1890 und 1895 eine Art Auswanderungsverzeichnis, wobei Auswanderung hier auch der Umzug von der Stadt Preetz zum Kloster Preetz oder nach Hamburg etc. bedeutet. Viele Informationen hat Herr Pauselius während seiner Arbeit sowohl von Einheimischen, die noch über alte Unterlagen verfügten, als auch von Amerikanern erhalten. So erhielt er z.B. ein Buch über den ausgewanderten Preetzer Adam Stuhr, daß von einer seiner amerikanischen Nachfahrin geschrieben wurde. Das Ergebnis seiner Arbeit hat er 1994 in Zusammenarbeit mit dem Heimatverein Preetz und Umgebung veröffentlicht. Herr Pauselius untermauerte seinen ausgesprochen lebendigen Vortrag mit zahlreichen Beispielen und verschiedenen Folien.

Den letzten Vortrag hielt Herr Wolbert Smidt über **„Deutsch-Äthiopische Genealogie im 19. Jh.“**. Die Beschäftigung mit Genealogie spielt eine zentrale Rolle in der äthiopischen Gesellschaft. So kann eine Feindschaft zwischen 2 Familien bestehen, da sie sich vor 500 Jahren bekriegt hatten. Die Genealogie trägt aber besonders viel dazu bei, Frieden zu bewahren, da Verwandtschaften zwischen ganz verschiedenen Bevölkerungsgruppen im Detail überliefert sind und das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken. Neben der schriftlichen Genealogie, die i.d.R. durch die verschiedenen Klöster betrieben wird, wird Genealogie insbesondere mündlich betrieben. Grund für dieses große Interesse ist der Umstand, daß das Recht auf Land sich nur von der Herkunft her ableitet. Das führt dazu, daß es in jedem Dorf einige ältere Einwohner gibt, die z.B. 24 Generationen von Vorfahren benennen können. Setzt man diese Erzählungen in Verbindungen mit geschichtlichen Gegebenheiten, läßt sich der Wahrheitsgehalt solcher mündlichen Darstellungen relativ sicher belegen. Problematisch ist bei Erzählungen dieser Art jedoch die Tatsache, daß in der dortigen Sprache die Begriffe Sohn bzw. Tochter identisch sind mit den Begriffen für Nachfahre bzw. Nachfahrin. Das führt dazu, daß 2 Erzählungen zur gleichen Familie sich in unterschiedlichen Jahrhunderten bewegen können, da der eine Erzähler bestimmte Generationen für unwichtig erachtet und daher den Begriff i.S.d. Nachfahren benutzt, während der andere Generation für Generation erzählt und von Söhnen bzw. Töchtern redet. Frauen spielen in der äthiopischen Genealogie eine absolut untergeordnete Rolle; sie werden nur dann genannt, wenn sie bestimmte Rechte mit in die Familie gebracht haben.

Auswanderungen von Europa bzw. Deutschland nach Äthiopien gab es seit Anfang des 19. Jh., die sich auch noch im 20. Jh. fortsetzte. Seitens der deutschen Regierung(en) wurde wegen der zahlreichen Kriege zwischen Fürsten jedoch versucht, Auswanderungen zu verhindern.

Das Interesse an einer Auswanderung nach Äthiopien bestand nicht nur von europäischer/deutscher Seite aus. Auch Äthiopien lag sehr viel daran, gerade Deutsche zur Auswanderung zu bewegen. Äthiopien versprach sich davon einen enormen Wissenszuwachs im Bereich des Handwerks und des Militärs. Dies führte dazu, daß bereits Anfang des 19. Jh. 2 Deutsche hohe Funktionen am Hofe eines äthiopischen Fürsten einnahmen. Dies wiederholte sich in den folgenden Jahrzehnten des öfteren. Folge dieser Politik war u.a., daß es Äthiopien gelang, die europäischen Großmächte gegeneinander auszuspielen und sich so im Zeitalter des Imperialismus seine Unabhängigkeit zu bewahren.

Die Ausgewanderten gingen oftmals Ehen mit Einheimischen ein. Als es Mitte des 19. Jh. zum Sturz des Kaisers kam, flüchteten diese Familien, die häufig hohe Positionen am Hof einnahmen, zunächst nach Deutschland, später weiter ins heutige Israel, insbesondere Jerusalem und Jaffa. Dort heirateten diese Familien viel untereinander. Ein Kind dieser Familien ist Magdalena, die Großmutter von Sir Peter Ustinov.

Der Vortrag schloß mit verschiedenen Genealogien, die sich mit den Geschwistern dieser Großmutter und ihrem Werdegang in Verbindung mit der europäisch-äthiopischen Geschichte beschäftigten, ab.

Der Abend schloß mit einem gemütlichen Beisammensein und gegenseitigem Austausch.

Der Sonntag begann mit „**400 Jahre Schleswig-Holsteiner in Übersee**“ von Dr. Paul-Heinz Pauseback. Erster bekannter „Auswanderer“ aus SH war Thomas Tüxen, der 1588 unter Sir Francis Drake diente und in Florida fiel. Die eigentliche Auswanderung begann jedoch erst in den 1630er Jahren und erreichte ihren Höhepunkte in den 1880er Jahren. Sie begann Anfang des 17. Jh., ausgelöst durch Seuchen, Kriege und Naturkatastrophen in S-H, mit Auswanderungen nach Ostindien, wo die Vereinigte Ostindische Kompanie Arbeitskräfte im Handel und Militär benötigte. Als die Vereinigte Ostindische Kompanie eine Nord-Ost-Passage nach Ostindien suchte, kam es 1624 auch zu Ansiedlung in Nordamerika und der Gründung von Neu Amsterdam (heute New York). Die ersten bekannten Auswanderer aus S-H sind von 1639, als u.a. Nordstrand durch eine Naturkatastrophe heimgesucht wurde. Als 1664 Großbritannien die niederländischen Kolonien in Nordamerika übernahm, war ¼ der Bevölkerung von Neu Amsterdam friesischer Herkunft.

Ursprünglich als Verpflegungsstation für Ostindien angelegt, entsteht 1651/52 auch eine Kapkolonie. Bisher sind im Zeitraum 1652-1806 122 Auswanderer aus S-H in der Kapkolonie bekannt.

Es besteht ein sehr enger Zusammenhang zwischen Zu- bzw. Abnahme der Auswandererzahlen und der Situation in Deutschland/ S-H und dem Auswanderungsland. So führte der Goldrausch in Kalifornien 1848 und die S-H Erhebung 1848-51 zu einem sprunghaften Anstieg der Auswanderung; die Wirtschaftskrise in den USA 1857/58 und der amerikanische Bürgerkrieg 1861-65 zu einem Rückgang, während es ab dem Dt.-Dän. Krieg 1864 und der Einverleibung S-H in den preußischen Gesamtstaat 1867 zu einem erneuten Anstieg kam, der durch eine weitere Wirtschaftskrise in den USA 1875 gestoppt wurde. Nachdem 1880 wieder der Boom in den USA einsetzte, stiegen auch wieder die Auswandererzahlen, erneut gestoppt durch eine Wirtschaftskrise 1896-96. Ab 1893 kam es weniger zu einer Auswanderung, sondern eher zu einer Binnenwanderung hin zu den entstehenden Industriestandorten im Ruhrgebiet u.ä.

Im Auswanderungszeitraum 1880-93 wanderten ca. 88.000 (erfaßte) Schleswig-Holsteiner aus S-H aus; dies entsprach ca. 10% der Gesamtbevölkerung von S-H. 92 % der

Auswanderungen führten nach Nordamerika, aber auch nach Australien, Afrika, Brasilien und Argentinien. Um durch die Auswanderung die Wehrpflicht zu umgehen, wanderten immer mehr Männer, insbesondere im Alter 17 – 25 Jahre, aus. Vielen kamen jedoch zeitweise zurück, um sich hier eine Frau zu suchen.

Eine Überfahrt in die USA dauerte 1850 50 Tage im Durchschnitt, 1890 unter Benutzung von Dampfschiffen waren es nur noch 10 Tage durchschnittlich. Zu dieser Zeit kostete eine Überfahrt ca. 90 Mark. Hat man diese dadurch erhalten, daß man sich dienstverpflichtet hat, mußte man ca. 1 Jahr arbeiten, um diese 90 Mark abzuarbeiten.

Die meisten Auswanderer kamen in New York an, aber auch in New Orleans, Philadelphia, Quebec in Kanada und anderen Häfen. Ab 1855 war Castle Garden in New York zentrale Aufnahmestelle, wo die Auswanderer Quartiere suchen, Fahrscheine erstehen und sich eine Arbeit suchen konnten. In den 1880er Jahren wurde über 7000 Auswanderer tgl. in Castle Garden abgefertigt. Als damit das Fassungsvermögen dieser Ankunftsstelle erreicht wurde, wurde ab 1892 die Einwanderung über Ellis Island abgewickelt. Höhepunkt war hier 1907, als über 1 Mio. Menschen einwanderten.

Das 30. Nordelbische Genealogentreffen schloß mit **„Rückkehr von Amerika-Auswanderern nach S-H 1873-1901“** von Frau Dr. Jutta Matz. Über dieses Thema wurden bisher wenig Untersuchungen vorgenommen. Den Teilnehmern wurde deshalb eine Literatur- und Quellenliste ausgehändigt.

Bei ihrer Rückkehr wurden i.d.R. nur männliche Rückkehrer aktenkundig gemacht und entsprechend befragt, da hier überprüft wurde, ob sie vor ihrer Auswanderung ihrer Wehrpflicht nachgekommen waren. Waren sie es nicht, wurden sie, auch wenn sie zwischenzeitlich amerikanische Staatsbürger geworden waren, 2 Jahre in Haft genommen, was insbesondere in den USA nicht positiv aufgenommen wurde. Dies führte – neben einigen anderen Vereinbarungen – 1868 zum Abschluß des Bankcroft-Vertrages zwischen den USA und dem Norddeutschen Bund, der den Umgang mit Rückkehrern regelte. Danach durften Rückkehrer sich bis zu 2 Jahre in Deutschland aufhalten, ohne zur Wehrdienst eingezogen zu werden. In den 1880er Jahren wurde diese Vereinbarung jedoch einseitig von Deutschland wieder aufgehoben. Nach der Aufhebung durften Rückkehrer – mit Ausnahme von ehemaligen Soldaten oder Untauglichen, sich nur noch wenige Wochen in Deutschland aufhalten, sonst wurden sie ausgewiesen. Diese Regelung behielt bis zum 1. Weltkrieg ihre Gültigkeit.

Im Rahmen ihrer Doktorarbeit untersuchte Frau Dr. Matz im o.g. Zeitraum 1037 Rückkehrer nach S-H, davon 9 in den USA geborene Söhne von ausgewanderten Schleswig-Holsteiner. Von diesen hatten lediglich 11 % ihre Wehrpflicht abgeleistet. Als Auswanderungsgründe wurde bei der Befragung insbesondere genannt: wirtschaftliche Gründe, gesundheitliche Gründe, „Glück in de Fremde finden“, fehlende Zukunft insbesondere für die Kinder und Zuzug zu bereits ausgewanderten Familienangehörigen. Nur 15 % der Befragten haben auch Gründe für ihre Rückkehr genannt, insbesondere Besuch der Familie, Heimweh, gesundheitliche Gründe, Suchen einer Ehefrau, Unterstützung der Eltern, Berufsausbildung/ Studium. 940 der 1037 Rückkehrer kamen nur 1x im Untersuchungszeitraum zurück, 37 2x, der Rest 3x und öfter. Je besser die Reisebedingungen wurden, desto kürzer waren die Aufenthalte.

Als Ergebnis der Doktorarbeit kann man sagen, daß von 1037 untersuchten Personen lediglich 89 dauerhaft nach S-H zurückkehrten, es sich also um Rückwanderer handelte. Gleichzeitig wanderten im Untersuchungszeitraum über 60.000 männliche Schleswig-Holsteiner aus. Damit kehrten nur 0,15 % aller Ausgewanderten dauerhaft wieder zurück.

Damit endete der 30. Genealogentag. Das 31. Genealogentreffen wird am 01./02.10.2005 stattfinden und durch den Lübecker Verein ausgerichtet.